

Soziologische Aspekte der Extrakorporalen Befruchtung

Hildenbrand, Bruno; Waxmann, Claudia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hildenbrand, B., & Waxmann, C. (1987). Soziologische Aspekte der Extrakorporalen Befruchtung. In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 46-49). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149758>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Soziologische Aspekte der Extrakorporalen Befruchtung

Bruno Hildenbrand (Frankfurt), Claudia Waxmann

1.

Durch die Möglichkeit der extrakorporalen Befruchtung (ECB) besteht für kinderlose Paare auch bei ansonsten aussichtsloser Konzeptionsmöglichkeit die Hoffnung, doch noch ein eigenes Kind bekommen zu können. Mit dieser potentiellen Erweiterung von Handlungsautonomie der betreffenden Paare geht in paradoxer Weise die Begrenzung ihrer Handlungsautonomie einher, denn die ECB ist ein Verfahren, das die Reproduktionsentscheidung ablöst aus der intimen Ehebeziehung und in die Verfügungsgewalt medizinisch-technischer Intervention stellt sowie unfreiwillige Kinderlosigkeit als Krankheit umdefiniert.

In einer Fallrekonstruktion eines Paares, in welchem die Ehefrau aufgrund von Sterilität kein Kind bekommen kann, könne wir zeigen, daß entgegen einer möglichen Erweiterung von Handlungsspielräumen durch die ECB in diesem konkreten Falle die ECB dazu eingesetzt wird, sich mit der Tatsache der Sterilität der Partnerin nicht auseinanderzusetzen. Auf diese Weise kommt es in dem rekonstruierten Fall durch Delegation der Verantwortung an die Medizin zu einer besonderen Verweigerung von Lebenspraxis.

Wir behaupten, daß der rekonstruierte Fall kein Einzelfall im Sinne einer Kasuistik ist, sondern daß sich darin ein strukturelles Phänomen in der Anwendung von Reproduktionstechnologie ausdrückt.

2.

Wir beginnen mit einer kurzen Charakterisierung des von uns untersuchten Ehepaares, um danach exemplarisch einen Einblick in die Ehedynamik zu geben.

Herr X läßt sich beschreiben als eine Person, die im Kontext einer spezifischen familialen Herkunft (ständig Umzüge innerhalb der BRD aufgrund der beruflichen Tätigkeit des Vaters) eine biographische Disposition entwickelt hat, die im wesentlichen durch eine Beliebigkeit sozialer

Bindungen und eine Dominanz rollenförmig organisierter Sozialbeziehungen charakterisiert ist.

Frau X, die aus einem traditionellen dörflichen Handwerkermilieu stammt, läßt sich dadurch charakterisieren, daß sie vorwiegend an Normalitätsvorstellungen orientiert ist, welche sie mit ihrer alltäglichen Realität nicht vermitteln kann. Als weiteres kommt hinzu, daß Frau X zwar einerseits die Bedeutung ihrer Orientierung auf Familie hervorhebt, sich andererseits aber über ihre Berufstätigkeit definiert, ohne beide Orientierungen aufeinander abstimmen zu können. Während der Ehemann sich vorwiegend in einem Bereich rollenförmiger Sozialbeziehungen bewegt, hat Frau X Schwierigkeiten, zwischen rollenförmigen Sozialbeziehungen im Beruf und der Dominanz diffuser Sozialbeziehungen in der Ehe zu differenzieren.

3.

In welcher Form sich die Schwierigkeiten beider Ehepartner, ehespezifische und damit diffuse Sozialbeziehungen zu konstituieren, in der Ehedynamik niederschlagen, kann schlaglichtartig am Beispiel ihrer Tätigkeit in einem von ihnen initiierten Verein zum Aufbau einer bundesweiten Organisation für juristische, medizinische und technische Hilfen für Ehen und Familien erhellt werden.

In der Formulierung: Ehe als Verein - Verein als Ehe versuchen wir, die Strukturhypothese zu diesem Ehepaar auf den Punkt zu bringen. Zur Explikation beschränken wir uns aus Platzgründen auf die Wiedergabe zweier Textstellen aus dem Interviewmaterial:

Herr X: meine Frau beschwert sich dann immer mal, daß wir so wenig miteinander reden über die Probleme als auch hier über die ECB, ja. Naja gut also ich mein ich hab mein Kommentar das ist vielleicht das was meine Frau nicht so sieht oder nicht so versteht, meinen Kommentar schon vor Jahren dazu gegeben, hab den schriftlich gegeben in den Rundschreiben, die wir dazu herausgegeben haben inzwischen laut und deutlich mehr als zwei Mal schon oder zwei Mal schon auf den Vereinsversammlungen gesagt

Und Frau X trägt ihre Erwartungen an emotionale Stützung, die sie von ihrem Mann offenbar nicht erfährt, in den Verein hinein. Sie sagt:

Frau X: und es gibt sehr viele Leute die dann doch ab und zu mal hier anrufen und fragen nach technischen Hilfen, wo bekomme ich dieses, wo bekomme ich jenes, was muß ich machen, was für Voraussetzungen was wird da verlangt usw. oder ich brauch einfach mal jemanden mit dem ich über Probleme sprechen kann weil ich in der Familie niemand habe.....

Daß Frau X die Wünsche der Anrufer teilt, zeigt die folgende Textstelle aus einem der Interviews:

Frau X: um nur ganz kurz auf diesen Verein zu kommen aber da wir diesen Verein haben erwarten alle Leute von mir Trost aber nach ... praktisch nach mir fragt keiner. Rufe ich irgendwann nicht an dann sind die Leute beleidigt aber wie's mir selbst geht, da fragt keiner danach. Ich hab jetzt mal jemanden angerufen.

Diese beiden kurzen Textstellen zeigen exemplarisch, daß für Herrn X die Frage der im Prinzip in der Ehe zu bewältigenden Probleme, welche durch das Verfahren der ECB entstehen, auf der Ebene formaler Verlautbarungen "gelöst" wird, während Frau X, daraus die Konsequenz ziehend, emotionale Unterstützung zwar von ihrem Mann fordert, jedoch nicht erhält und stattdessen zur Kompensation einen Zweckverband sich zum Forum macht, der anderen sozialen Gesetzmäßigkeiten (nämlich anonymen) folgt als eine Ehe: Verein als Ehe, Ehe als Verein. Dadurch enfällt die inner-eheliche Auseinandersetzung mit der Sterilität und damit die Auseinandersetzung mit der Frage, welche gemeinsame Lebenspraxis in einer kinderlosen Ehe entwickelt werden könnte.

4.

Aus der voranstehenden Fallrekonstruktion kann die weitreichende Hypothese entwickelt werden, derzufolge eine Strukturhomologie besteht zwischen der durch das Verfahren der ECB konstituierten Beziehungsdynamik zwischen den Partner einerseits und einer spezifischen Struktur der Paarbeziehung in diesen Ehen andererseits. Genauer: Möglicherweise haben Paare, in welchen die Partner in einem Verhältnis zueinander stehen, welches eher rollenförmig angelegt ist und damit der Qualität diffuser, den ganzen Menschen thematisierender Sozialbeziehungen nicht entspricht,

eine spezifische Affinität zu einem technisierten Reproduktionsvorgang.

Es bedarf weiterer, kontrastiver Fallrekonstruktionen, um diese Hypothese schlüssig testen zu können. Diese wären einmal im Bereich von Fallvergleichen mit anderen Ehepaaren, welche sich der ECB unterzogen haben, des weiteren im Bereich von Fallvergleichen mit Paaren, die sich für Kinderlosigkeit entschieden haben, einerseits, und mit Paaren, die ein Kind adoptiert haben, andererseits durchzuführen. Leitend wäre dabei die Fragestellung im Fall der kinderlosen Paare, auf welchen zur vollständigen Familie alternativen Entwürfen diese Beziehungen basieren, und im Fall der Adoptiveltern, wie sich diese Möglichkeit, mit Sterilität fertig zu werden, von der Lösungsmöglichkeit durch die ECB unterscheidet.